

Bei großen Veranstaltungen, wo viele Menschen zusammenkommen, gibt es oft ein Vorprogramm, das dazu dient, das Publikum einzustimmen auf den eigentlichen Höhepunkt der Veranstaltung. Etwa beim Auftritt nach dem Sieg des neu gewählten amerikanischen Präsidenten Biden war das so. Oder beim Konzert einer berühmten Musikgruppe: Da lässt man vorher erst einmal kleinere und unbekanntere Gruppen auftreten, die schon einmal das Publikum anheizen, ehe dann die eigentlichen Stars die Bühne betreten.

Auch Jesus von Nazareth hatte so ein Vorprogramm. Sein Vorprogramm hieß **Johannes der Täufer**. Er sollte das Volk Israel bereitmachen und einstimmen auf den, der nach ihm kommt. Ganz im Gegensatz zur Siegesrede des amerikanischen Präsidenten, wo die Vorrednerin, die neue Vizepräsidentin Harris, mit ihrem eindrucksvollen Auftritt dem Joe Biden den Rang abgelaufen hat und ihn so a bissl in den Schatten stellte- nein: Johannes war nur „Vorprogramm Jesu in Person“ und er wusste es auch. In der Adventszeit, die ja auch ein Vorprogramm ist, nämlich das von Weihnachten, kommt Johannes der Täufer ganz besonders oft vor. Rein von seinem Äußeren her könnte man ja Johannes für einen Exzentriker halten, der besonders auf sich aufmerksam machen möchte. Jemand, der etwas besonderes sein will und sich deswegen besonders provozierend gibt und kleidet. Aber genau das Gegenteil ist der Fall. Sein wildes Äußeres, das Gewand aus Kamelhaaren, signalisiert, wie wenig er sich selbst wichtig nimmt und wie sehr es ihm einzig um den geht, den er verkündet. Johannes weiß, wie vorläufig er ist. Er will nicht sich selbst zur Geltung bringen, sondern einen anderen. Sein ganzes weiteres Leben ist ein Beweis dafür. Er wirkt in der Öffentlichkeit, bevor Jesus auftritt. Als dieser da ist, tritt er zurück. Er weist auf ihn hin. Er lässt sogar seine eigenen Anhänger ziehen, damit sie Jesus nachfolgen. „Dieser muss wachsen, ich muss geringer werden.“ Darin ist Johannes ein Vorbild für die Kirche. Die Kirche ist kein Selbstzweck. Sie hat nur eine Existenzberechtigung, wenn sie eine Vorläuferin für Christus ist, wenn sie den Menschen einen Zugang schafft zu Jesus Christus. Als Pfarrer weiß ich es und alle Eltern wissen es, dass irgendwann der Zeitpunkt kommt, wo man sich zurücknehmen muss. Das ist in den Pfarren so, das ist in den Familien so. Als Priester sehe ich die Aufgabe, in der Pfarrgemeinde die Türen für jenen offen zu halten, der „da kommet“, die Menschen einzuladen, sich gemeinsam auf den Weg zum Kind in der Krippe hin zu begeben. Ob Menschen dieses Angebot annehmen, das liegt nicht mehr in unserer Hand.

Eltern haben ihr Kind so gut es ging auf das Leben vorbereitet, aber irgendwann müssen auch sie seine Entscheidungen respektieren, auch wenn sie anders sind, als sie es sich wünschen. So ist es auch in der religiösen Erziehung, wenn ich an ReligionslehrerInnen denke: Sie lernen Kindern die Gebete, bereiten sie auf die Sakramente vor, versuchen ihnen Vorbild zu sein, aber dann muss man respektieren, wie sich ihr Glauben entwickelt. „Glauben machen“ für jemanden anderen, das geht nicht, weder für Eltern, Lehrer oder Pfarrer.

Überhaupt haben wir als Christen so eine Mission wie Johannes der Täufer, nämlich Jesus Christus in dieser Welt den Weg zu bereiten.

Und heute, liebe Schwestern und Brüder, ist ein klarer Ruf an uns ergangen, der vor 2700 Jahren die hörenden Menschen erreichte durch den Propheten Jesaja, der vor 2000 Jahren die hörenden Menschen erreichte durch den Evangelisten Markus und der auch uns heute zu Ohren gekommen ist:

Dass Gott uns an sein Herz ziehen will, dass wir seine geliebten Kinder sind.

Denn an Weihnachten bahnt er den Weg vom Himmel zur Erde. Bahnen wir ihm einen Weg in unser Herz und machen wir ernst mit dem, was wir singend immer wieder bekennen, z.B. im Lied: Macht hoch die Tür, Gl 218, 5.Strophe: „Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist. Ach zieh mit deiner Gnade ein, dein Freundlichkeit auch uns erschein. Dein Heiliger Geist uns führ und leit den Weg zur ewgen Seligkeit. Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr.“ Amen.